

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **14 (1845)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

L i t e r a t u r.

Kompendiöses Taschenbuch für Thierärzte und Oekonomen bei Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Hunde, Schweine u. s. w., namentlich in Hinsicht der Arzneimittellehre, Therapie und Chirurgie, von Dr. Karl Friedrich Lentin, großherzoglich sächsischem Landthierarzt zu Weimar. Weimar 1845. Taschenformat. S. 590.

In der Vorrede spricht sich der Herr Verfasser dahin aus, es sei dieses Taschenbuch nicht bestimmt als Lehrbuch zu gelten, sondern mehr für den Mann von Fach und für Oekonomen, welche die Thierheilkunde studirt haben. Uns scheint es überhaupt ganz besonders geeignet zu sein, Das, was man früher gelernt hat, aufzufrischen, und es könnte daher ganz zweckmäßig jungen Leuten, die ihre Studien gemacht haben, um sich auf die bevorstehenden Staatsprüfungen vorzubereiten, dienen. Ein flüchtiger Blick auf den Inhalt dieses kleinen Werkes dürfte indeß am meisten geeignet sein, uns von dem Werth desselben zu überzeugen. Die Arzneimittellehre behandelt in 106 Seiten diejenigen Arzneien ab, welche in Hertwigs Arzneimittellehre aufgezählt sind; sie kann mithin als ein kurzer Auszug aus dem letztern Werke angesehen werden, um so mehr, als der Verf. ganz dieselbe Eintheilung befolgt. Es werden daher zuerst die

indifferenten Mittel aufgeführt, zu welchen die Eiweiß- und Gallerte haltigen gehören, dann die Schleim und Gummi besitzenden, die Stärkmehl gebenden, die zuckerigen, fettigen und die Wachs haltigen Mittel aufgezählt werden. Die zweite Klasse befaßt sich dann mit den bitteren Mitteln, und es figurirt hier die Zahl 13, wie in der Heilmittellehre von Hertwig. Die abstringirenden Stoffe machen die dritte Klasse aus; es werden deren 15 speziell aufgezählt. Von den ätherischen Mitteln (vierte Klasse) werden 38 angeführt. Der Kamphor macht eine besondere Abtheilung derselben aus, ebenso die harzigen und balsamischen Mittel. Es folgen nun in ebenso viel Abtheilungen die geistigen, scharfen, betäubenden, chemisch-einfachen Mittel, dann die Säuren, Alkalien und alkalischen Erden, Salze und endlich die metallischen Arzneistoffe.

Von den Mitteln, die uns Hertwig in seiner Arzneimittellehre umfassend beschreibt, ist wohl keiner übergegangen worden; an einigen Stellen sind noch beigelegt oder wenigstens solche, die Hertwig nur dem Namen nach aufzählt, etwas umständlicher abgehandelt. Wir haben mithin einen kurzen Auszug aus der Arzneimittellehre von Hertwig, von welchem wir gewünscht hätten, er wäre hier und dort etwas mehr ins Spezielle gegangen. Ganz besonders hätte dieses in dem Allgemeinen, das jeder Klasse von Mitteln vorausgesandt ist, geschehen sollen; es ist dieses ganz gewiß der wesentlichste Punkt einer kompendiosen Arzneimittellehre, um so mehr, da es oft schwer hält, den Unterschied in der Wirkung der verschiedenen zu einer Klasse gestellten Stoffe anzugeben.

Wäre das Allgemeine über Wirkung und Anwendungsart einer Klasse von Arzneistoffen genügend auseinander gesetzt worden, so hätte es dann genügt, nebst den speziellen physischen und chemischen Eigenschaften der einzelnen Stoffe etwa noch das Spezifische ihrer Wirkung hervorzuheben. Vielleicht, daß der Verf. bei einer zweiten Auflage einige Rücksicht auf diese Ansichten des Ref. nimmt.

Die spezielle Therapie beginnt mit Beschreibung des Fiebers, das in einem so kompendiösen Handbuch wohl hätte fehlen und der Raum anderen Krankheitszuständen hätte aufgespart werden können, da dieses nach der Ansicht des Ref. mehr in das Gebiet der allgemeinen Pathologie und Therapie gehört. Indes mag der Verf. dieses darum hier aufzunehmen für nöthig erachtet haben, da bisdahin die allgemeinen Reaktionsthätigkeiten des Organismus in den obenbezeichneten allgemeinen Doktrinen der Heilkunst gewöhnlich nicht, wie es zu wünschen ist, ihre Beachtung finden, es bisdahin auch fast in allen Handbüchern so genommen worden ist. Es wird daher auch das Fieber vom Verf. als eine besondere Krankheitsgattung, die in verschiedenen Formen auftreten könne, aufgefaßt, und von einem Entzündungs-, dann von einem nervösen und endlich von einem fauligen Fieber gesprochen. Obgleich es nach der Ansicht des Ref. besser wäre, von einem Fieber im Allgemeinen zu handeln, das sich zu Krankheitszuständen des Blutes, des Nervensystems und einzelner Organe gesellen kann. Wir können uns nicht näher über die

vom Verf. hierüber aufgestellten Ansichten einlassen, und bemerken nur, daß, wenn wir zwar auch der Ansicht sind, es könne bisweilen das Fieber im Anfange unterdrückt werden, wir doch an der Zweckmäßigkeit der Bestrebung, dieses zu thun, zweifeln möchten, insofern es nicht durch Beseitigung der Ursache, die dasselbe hervorgerufen, geschehen kann, und man sollte recht eindrucklich darauf hinarbeiten, daß die Thierärzte von dem Verfahren, das Fieber zu unterdrücken, es abzuschneiden, gewarnt werden, wenn dieses nicht durch Hebung der Krankheitszustände geschehen kann, die das Fieber zu ihrer Beseitigung nothwendig haben. Wo dieses nicht möglich ist, sollte wohl nur auf etwelche Mäßigung dieser Erscheinung hingewirkt werden, insofern es zu stark ist, und auch mit der Empfehlung, dieses zu thun, sollte man möglichst behutsam sein, da es sehr schwer hält, anzugeben, in welchen Fällen es zu stark ist.

Auf das Fieber folgt ganz folgerrecht zunächst die Entzündung im Allgemeinen und dann die Betrachtung der Entzündung in den einzelnen Theilen des thierischen Körpers, und da wird dann mit der Entzündung des Gehirns begonnen, dann zur Halsentzündung übergegangen, wobei die Bräune der Schweine als ein besonders entzündliches Leiden des Halses aufgeführt wird. Die Ueberschrift der Ordnung von Krankheiten, welche die Entzündung behandelt, und welche folgendermaßen lautet: „Von den örtlichen Entzündungskrankheiten im irritabeln System“, gefällt uns durchaus nicht; denn insofern man die Entzündung als eine Krankheit der Haargefäße betrachtet, das Gefäßsystem aber

als den irritablen Theilen des thierischen Organismus beizählt, so hätte uns der einfache Titel: „von den einzelnen Entzündungen“ besser geschienen; denn als wir den Titel lasen, standen wir in der Ansicht, es habe der Verf. diese Krankheitsform nach den Systemen eingetheilt und in solche der irritablen Organe, solche des Nervensystems und endlich solche der reproduktiven Organe unterschieden, welche Eintheilung wir übrigens nach dem Obenausgesprochenen auch nicht hätten billigen können. Die Bräune der Schweine hätte dann auch nicht als eine besondere Entzündung des Halses der Schweine betrachtet werden sollen, sie existirt in der Art gar nicht. In der Schweiz kennt man keine besondere Bräune der Schweine. Das Kalbe- oder Milchfieber der Rüche wird unter der Entzündung des Bauchfelles abgehandelt, und der Verf. wirft in der Beschreibung dieser Krankheit die Symptome, welche der Bauchfellentzündung und der Krankheit, die man in der Schweiz das Kalbefieber nennt, durcheinander, und geht dadurch einen Gang, den andere, sonst gelehrte Männer von ihm auch schon eingeschlagen haben, weil sie wohl vom Kalbefieber reden hörten und zu dem falschen Schlusse verleitet wurden, es müsse dieses eine ähnliche Krankheit sein, wie die, welche beim Weibe bald nach der Geburt vorkommt; allein die Krankheit, welche die Thierärzte der Schweiz mit dem Namen Kalbefieber bezeichnen, hat durchaus keine entzündlichen Zustände weder im Bauchfell noch in der Gebärmutter in ihrem Gefolge. Diejenige Krankheit, welche mit dem Puerperalfieber des Menschen Aehnlichkeit hat, wird in der Regel als

Gebärmutter = und Bauchfellentzündung bezeichnet; sie kommt aber selten vor, und stellt ganz ein anderes Bild dar, als welches uns der Verf. gegeben hat. Als aus einem Versen hervorgegangen, muß wohl die Eintheilung der Entzündung in zwei Ordnungen betrachtet werden, so daß die zweite Ordnung der vom Verf. aufgestellten Krankheits-Eintheilung das Allgemeine, die dritte aber das Spezielle der Entzündungen behandelt.

Die vierte Ordnung enthält die Krankheiten, welche vorzüglich das reproduktive System betreffen, und da fällt es auf, eine ziemlich weitläufige Abhandlung, bezeichnet: „von dem Mangel an Freßlust“, obenan stehen zu sehen, mithin ein Symptom, das zu so vielen Krankheiten hinzukommt, als selbstständiges Uebel aufgestellt zu finden. Es folgen dann das Verfüttern, die Trommelsucht, Kolik, Harnverhaltung, der Durchfall, Lauterfall und die blaue Milch. Die fünfte Ordnung enthält die Nervenkrankheiten (die Fallsucht, den Schwindel, Starrkrampf, die verschiedenen Arten der Lähmung). In der sechsten Ordnung sind die lymphatischen und katarrhösen Krankheiten besprochen, die Druse, der Wurm, Roß, die venerische Krankheit, die Lähme der Füllen, die Stiersucht.

Manches hätten wir an dieser Eintheilung auszu-
setzen, ganz besonders aber, daß von allen Krankheiten, die dem Lymphgefäßsystem zugeschrieben werden, nicht eine von der Art ist, daß man von ihr sagen könnte, es sei nachgewiesen, daß sie in demselben ihre Wurzel aufgeschlagen oder ihren Centralpunkt habe, und was dann die Beschälkrankheit der Pferde betrifft, so

muß man fragen, warum hat der Verf. mit keiner Silbe derselben, insofern sie beim Rindvieh vorkommt, gedacht, und endlich, warum wird die Lähme der Fohlen hier und die Lähme der Lämmer unter den Nervenkrankheiten, und warum diese nämliche Krankheit des Rindviehes gar nicht betrachtet. Die siebente Ordnung enthält die Wassersucht, die achte die Wurmkrankheit. Wir können nie begreifen, wie man von einer Wurmkrankheit sprechen kann. Die Würmer geben Ursache zu verschiedenen Krankheiten, je nach ihrer Menge, nach ihrem Sitz, ihrer Art u. s. w.; eine besondere Wurmkrankheit gibt es aber nicht, und wenn der Verf. hier die verschiedenen Arten der Würmer, dann in einem folgenden Kapitel die Insekten, welche mitunter bei unsern Hausthieren Krankheiten veranlassen können, aufzählt, so greift er offenbar in das Gebiet der allgemeinen Pathologie, was uns, ganz besonders für ein Taschenbuch der speziellen Pathologie und Therapie, wo der Raum nur dem wichtigsten aufgespart bleiben soll, nicht ganz zweckmäßig zu sein scheint. Die neunte Ordnung beschäftigt sich mit den phthisischen Krankheiten, von diesen wird aber nur der Dampf besprochen. Die zehnte Ordnung enthält die Seuchen, und es läßt der Verf. zunächst den Milzbrand, dann die Kinderpest, die Schafpocken, die Blasenkrankheit, die bösertige Klauenseuche der Schafe, die Hundeseuche, Mauke des Pferdes, die Kuhpocken, die Lungenseuche des Rindviehes, die typhösen Entzündungen und Fieber des Pferdes, die Krätze und die Hundswuth folgen. Wir wollen uns hier nicht bei der Eintheilung aufhalten, müssen aber bemerken, daß der Verf. eine eigene Ansicht über die Natur

des Milzbrandes aufstellt. Die Krankheit, welche wir Milzbrand nennen, sagt derselbe, ist gewissermaßen ein Selbstverbrennen, nur noch auf einer niedern Stufe der Ausbildung; hieraus soll es sich erklären lassen, warum der Milzbrand unter so verschiedenen Formen auftreten kann. Trotz den vielen Gründen, welche hierfür zu sprechen scheinen, möchten wir doch diese Idee für etwas gewagt halten, so wie wir nicht der Ansicht des Verf. sind, daß die verschiedenen Krankheiten der Menschen, das gelbe Fieber, die Pest, die schwarze Blatter, der Scharlach, der Group n. s. w. als dem Milzbrande der Thiere entsprossen zu betrachten seien. Wir sind sehr dafür, daß man ihrer Natur ähnliche Krankheitsprozesse nicht von einander trennen und so, wie es in jüngster Zeit häufig geschieht, aus einem Uebel drei und vier machen soll; aber ein solches Generalisiren würde wohl ebenso wenig gute Früchte bringen. Die Lungenseuche des Rindviehes gibt der Verf. für contagiös aus, jedoch könne es auch viele Fälle geben, in welchen sich kein Ansteckungsstoff bei derselben entwickle; übrigens werden auch hier ein ganzes Heer von Verhältnissen aufgeführt, die zur Entstehung dieser Krankheit führen können, während durchaus von keinem nachgewiesen werden kann, daß es nur dazu beitrage.

In demjenigen Theile, der die Chirurgie behandelt, wird zunächst die Entzündung sowohl im Allgemeinen, als auch im Speziellen ausführlich besprochen und die Arten ihrer Ausgänge kurz und deutlich dargelegt, und dann wird zur operativen Chirurgie übergegangen, in welcher die allgemeineren und die spezielleren chirurgischen Operationen aufgezählt und möglichst kurz beschrieben sind.

Wir haben an diesem Werke Manches auszusetzen gewußt, und wenn es uns nicht an Raum gefehlt hätte, so würde dieses in noch weit größerem Maße geschehen sein, ohne daß wir deswegen dem Verf. für seine Gabe, die gewiß Solchen, die sich auf ihre Staatsprüfungen vorbereiten wollen, willkommen sein wird, nicht Dank wissen sollten. Das Werk handelt die Gegenstände mit wenig Ausnahmen sehr kurz und verständlich ab, und kann daher schnell das, was dem Gedächtniß entschwunden ist, wieder in dasselbe zurückrufen; auch mag es dem praktischen Thierarzte, der gern das Wesentlichste einer Krankheit sich vor Augen führen möchte, der aber nicht Zeit und nicht Lust hat, weitschweifige Abhandlungen, die hierüber vorhanden sind, zu lesen, angenehm sein, hier kurz zusammengedrängt Das zu finden, was er wünscht. Es ist wohl eine ausgemachte Thatsache, daß dergleichen gedrängte Beschreibungen den Praktiker weitaus mehr ansprechen, als ausgedehnte gelehrte Abhandlungen, in welchen man den Wald vor der Menge Bäume nicht zu sehen vermag, aus welchen man nur zu oft die Quintessenz in wenige Zeilen zusammenzufassen vermöchte. Wenn daher auch an diesem kleinen Werke noch viel zu wünschen ist, so enthält es doch so viel Gutes und Brauchbares, daß es jedem Thierarzte empfohlen werden kann.
